

„Schritt für Schritt ins Paradies“

Predigt im Berliner Universitätsgottesdienst
am Sonntag Misericordias Domini | 14. April 2013

Predigerin: Heike Steller-Gül | ESG Berlin
Predigttext: Jesaja 35,1-10

Gnade sei mit euch und Friede

von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

„paradise now!“ – Aus diesem Titel unserer neuen Reihe der Universitätsgottesdienste im Sommersemester spricht doch die pure Ungeduld. Ich will alles – und zwar sofort! Das ist so ganz und gar nicht bescheiden. Das ist auch nicht realistisch.

Aber wär's das nicht doch? – Ewige Seligkeit, wunschloses Glück? Paradiesische Zustände: Kein Abrackern mehr. Kein Hunger, keine Schmerzen und Krankheiten. Keine Ungerechtigkeit, keine Tränen. Kein Liebeskummer, kein Beziehungsstress. Überhaupt kein Stress. Alles geht von selbst – und zwar so, wie ich es will. Und zwar sofort!

„paradise now!“ – das drückt die alte universale Sehnsucht der Menschen aus nach Heilung und Ganzsein, religiös gesprochen nach der Erfahrung der Ewigkeit Gottes. Die vielen Paradiesvorstellungen der Völker und Religionen zeugen davon. Menschen erleben und erleben immer wieder ihre Existenz als entfremdet und gespalten, die Welt und ihre Lebensbedingungen als ungerecht. Sie geben sich nicht zufrieden mit dem, was ist, und hoffen auf das, was sein sollte.

Paradiesvorstellungen beschreiben in mythischer Weise diese Sehnsucht sowohl als vorgeschichtlichen Urzustand als auch als Ende und Ziel der Geschichte und der Welt. Sie formulieren damit die alte Suche der Menschen nach dem Grund und Ziel ihres Seins, nach dem, woher wir kommen, und dem, wohin wir gehen. Und sie suchen nach Wegen aus dem Hier und Jetzt, aus der als bedrückend erfahrenen Existenz in eine wunderbare Zukunft.

Diese Vorstellungen finden wir in Mythen und Heiligen Schriften, in Kunst und Musik. Auch in der Musik unserer Zeit. Die Älteren unter uns erinnern sich bestimmt noch an die Westberliner Band „Ton Steine Scherben“. In ihren Texten lassen sich viele solcher Paradiesvorstellungen finden. Zum Beispiel in den Liedern „Der Traum ist aus“ oder „Schritt für Schritt ins Paradies“, das diesem Gottesdienst seinen Titel gegeben hat und das wir im Anschluss an die Predigt hören werden. Dort heißt es:

*Ich bin aufgewacht und hab' gesehn,
woher wir kommen – wohin wir gehn.
Und der lange Weg, der vor uns liegt,
führt Schritt für Schritt ins Paradies.¹*

Nun doch nicht „paradise now“. Rio Reiser sah es realistischer: Der Weg ist lang. Und jeder Weg, jedes Ziel beginnt mit dem ersten Schritt: Also Schritt für Schritt. Schauen wir, wo die Schritte sind, die wir gehen können und sollen. Lassen wir uns dabei von einem Text aus dem Buch Jesaja mitnehmen auf den Weg ins Paradies – Schritt für Schritt:

*Frohlocken werden die Wüste und das dürre Land,
jauchzen wird die Steppe
und aufblühen wie eine Narzisse.*

¹ Rio Reiser, Schritt für Schritt ins Paradies, auf: Ton Steine Scherben, Keine Macht für niemand, Berlin 1972

*Sie wird in voller Blüte stehen und jauchzen,
ja, jauchzend und jubelnd.
Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr gegeben,
die Pracht von Karmel und Scharon.
Diese werden die Herrlichkeit Gottes sehen,
die Pracht unseres Gottes.*

Wer schon einmal in der Wüste war, wird die Kraft dieser Bilder besonders gut nachvollziehen können. Aber auch dieser kalte schnee- und eisreiche Winter, in dem die Natur bis vor ein paar Tage wie tot schien, kam mir oft wie eine Wüste vor. Deshalb nehme ich in diesem Jahr die aufbrechenden Knospen der Cornelkirschblüten fast wie ein Wunder wahr.

Wüstenerfahrungen kennen wir auch im übertragenen Sinn: Wenn die Anforderungen des Studiums uns zu überrollen drohen, wenn uns eigene oder fremde Ansprüche überfordern, wenn uns alles zu viel ist. Oder wenn Beziehungen scheitern, wenn wir Abschied von einem lieben Menschen nehmen müssen, wenn wir den Boden unter den Füßen zu verlieren drohen. Wüstenerfahrungen lähmen.

Die Wüste ist ein lebensbedrohender Ort. Dennoch spielt sie auch eine besondere Rolle in der Begegnung mit Gott: Das Volk Israel zieht durch die Wüste in die Freiheit und erfährt in ihr die besondere Nähe Gottes. Gott offenbart sich in ihr Mose und Hagar. Der Apostel Petrus wird in der Wüste von seinem exklusiven Denken geheilt.

Und hier, im Jesajatext: Was für Bilder! Wüste, Öde und Steppe als Gärten. Die Natur kommt in Bewegung. Lebensfeindliche Orte werden zu jubelnden Blütenmeeren. Und nicht nur das: Sie werden zu Zeuginnen der Herrlichkeit und Pracht Gottes. Die geschundene Natur wird Gott selbst sehen. Stärker können Gegensätze nicht sein. Aber das war nur die Ouvertüre, der erste Schritt. Nun geht es um die Menschen:

*Macht die schlaffen Hände stark
und festigt die stolpernden Knie!
Sagt zu denen, die ein ängstliches Herz haben:
„Seid stark, fürchtet euch nicht!
Siehe, euer Gott!
Die Rache kommt,
die Vergeltung Gottes!
Er selbst kommt und wird euch Heil schaffen“.
Dann werden aufgetan die Augen der Blinden
und die Ohren der Tauben geöffnet.
Dann wird springen wie ein Hirsch der Lahme,
und die Zunge der Stummen wird jubeln.*

Nach dem babylonischen Exil der israelitischen Oberschicht waren viele der Exilierten bereits in ihre Heimat zurückgekehrt. Doch der ersehnte Neuanfang war ausgeblieben, die große Wende hatte nicht stattgefunden. Das Paradies blieb aus. Resignation macht sich breit. Angesichts der bedrückenden Wirklichkeit scheint Hoffnung unmöglich zu sein. In diese Situation hinein spricht der Prophet Trost und Ermutigung. Er verheißt Aktivität, Bewegung und Stärke. Packt die Dinge an, geht los, ermutigt andere: „*Seid stark, fürchtet euch nicht!*“ Die Bedrückung wird nicht siegen, denn Gott will etwas anderes mit der Welt. Gott selbst wird kommen und Gerechtigkeit bringen.

Nicht nur die Natur, sondern auch die Menschen werden Grund zur Freude haben – mit allen Sinnen. Denn alles wird sich ändern: Die Kranken werden Heilung erfahren, körperli-

che Beeinträchtigungen verschwinden. Dann werden allen Wahrnehmung und Bewegung in Leichtigkeit möglich sein. Schritte können gegangen werden. Alle Zungen werden sich lösen und in den Jubel der Natur miteinstimmen. Denn es gibt wahrhaftigen Grund dafür – im nächsten Schritt:

*Ja, in der Wüste brechen Wasser hervor
und Bäche in der Steppe.
Der versengte Erdboden wird zum Teich
und das dürre Land zu Wasserquellen.
An der Stätte, wo die Schakale lagerten,
wird das Gras zu Schilfrohr und Papyrus.*

Wie die bedrückten Menschen wird auch die bedrückte Natur verwandelt und geheilt. Mit universalen Hoffnungsbildern wird Leben in Fülle verheißen: Ströme von Wasser verwandeln dürre Unwirtlichkeit in blühende Landschaften. Lebensbedrohliche Zustände weichen üppigem Grün. Doch nicht als Selbstzweck oder als Objekt der Bewunderung. Wie die Menschen wird auch die Natur vorbereitet für den Weg, auf dem die Menschen gehen sollen:

*Dort wird eine Straße sein und ein Weg:
Weg-der-Heiligkeit wird er genannt werden.
Kein Unreiner wird darüber einherziehen,
er gehört denen, die den Weg gehen,
und Dummköpfe werden nicht herumirren.
Dort wird kein Löwe sein,
und kein reißendes Tier zieht auf ihm hinauf
kein einziges wird sich dort befinden.
Die Erlösten werden ihn gehen.
und die Losgekauften Gottes werden zurückkehren.
Sie werden nach Zion kommen mit Jubel,
und ewige Freude wird über ihren Köpfen sein.
Frohsinn und Freude holen sie ein,
und es entfliehen Kummer und Seufzen.*

Schritt für Schritt auf dem Weg-der-Heiligkeit. Naturverwandlung und die Heilung der Menschen und ihrer sozialen Beziehungen gehören zusammen: Die Welt soll für alle bewohnbar sein. Es ist genug für alle da. Soziale und intellektuelle Unterschiede sind aufgehoben auf diesem Weg: Die Menschen werden rein und verständig. Alle gehören zusammen. Die Bedrohungen des Lebens sind verschwunden: Es ist ein Weg des Friedens, auf dem sichere Schritte möglich sind. Im Paradies herrschen Jubel und Freude, in jeder Hinsicht: Gottes neue Welt ist eine überaus fröhliche Angelegenheit. Kummer und Seufzen sind dort Vergangenheit. Mensch und Natur jubeln gemeinsam.

Die Hoffnung der Exilierten auf Befreiung und Heimkehr und die universale Sehnsucht nach Erlösung des ganzen Kosmos treffen hier zusammen. Von Zion geht Weisung aus – für alle Völker. Das Buch Jesaja zeugt an vielen Stellen davon. So wundert es nicht, dass Jesus für seine Antrittspredigt in seiner Heimatstadt Nazareth einen Abschnitt aus dem Jesajabuch auswählte – nicht diesen, aber auch einen paradiesischen. Wir haben ihn vorhin als Lesung gehört:

Jesus spricht von Gottes Reich. Er spricht von der Befreiung der Menschen, der frohen Botschaft für die Armen, der Freilassung der Gefangenen, vom Sehen der Blinden, von der Befreiung der Unterdrückten. „Heute hat sich diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“ –

Das Reich Gottes ist Inhalt von Jesu Reden und Handeln, ja an ihm wird es sichtbar und erfahrbar: gegenwärtig. Für die Menschen, die Jesus in seinem Leben begegneten, für die Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung – und für die, die ihm seitdem nachfolgten. Und so auch für uns heute, wenn wir uns von Christus, dem Lebendigen, berühren lassen.

Wo wir in Jesu Namen zusammen kommen, da ist er mitten unter uns, da ist Gott gegenwärtig. *„Wo aber Gott ist, ist sein Reich. Gott kommt immer mit seinem Reich.“*² – So formulierte es Dietrich Bonhoeffer in seinem Vortrag „Dein Reich komme“ in Potsdam-Hermannswerder am 19. November 1932.

Gottes Reich ereignet sich im Hier und Jetzt – wenn Gottes Ewigkeit uns berührt: in einer dichten Begegnung, in der Liebe. Es gewinnt Gestalt mitten unter uns – wenn der Geist Jesu unter uns lebendig wird. Es ereignet sich vor unseren Augen – wenn wir offen sind für (auch) überraschende Begegnungen miteinander und mit anderen.

Wenn wir einander als Schwestern und Brüder ansehen und annehmen: die eine mit ihren Ecken oder Begabungen, den anderen mit seinen Problemen oder Stärken. Wenn wir auf die zugehen, die unserer Zuwendung bedürfen: auf Einsame und Traurige, auf Hoffnungslose und an den Rand Gedrängte. Wenn wir alle willkommen heißen, die ihren Weg zu uns finden: welche Sprache sie auch sprechen, aus welchem Teil von Gottes einer Welt sie auch kommen mögen, welche Kultur, Konfession und Religion sie auch prägt und erfüllt.

„Wenn wir suchen, finden wir das Neue Land.

*Uns trennt nichts vom Paradies – außer unsrer Angst.“*³

Das Paradies können wir nicht schaffen, aber wir sind aufgerufen, aufmerksam für die Spuren des Reiches Gottes zu sein und an unserer Welt mitzubauen: sensibel und solidarisch, sorgsam und stark. Denn Gott wird bei uns sein und uns die Angst nehmen:

*Macht die schlaffen Hände stark
und festigt die stolpernden Knie!*

Sagt zu denen, die ein ängstliches Herz haben:

„Seid stark, fürchtet euch nicht!

Siehe, euer Gott!

Machen wir uns also getrost und ermutigt, beherzt und fröhlich, engagiert und voller Ideen auf den Weg. Dorthin, wohin Gott uns schickt. Schritt für Schritt:

Schritt für Schritt – ins neue Semester, in die neue Arbeitsstelle, in einen neuen Lebensabschnitt.

Schritt für Schritt – in unser Leben, in neue Verhältnisse und Beziehungen.

Schritt für Schritt – ins Paradies.

Amen.

Musik | Schritt für Schritt ins Paradies

Ton Steine Scherben, Text: Rio Reiser 1972

² Dietrich Bonhoeffer, Dein Reich komme. Das Gebet der Gemeinde um Gottes Reich auf Erden. Öffentlicher Vortrag gehalten in Potsdam-Hermannswerder am 19.11.1932, in: ders., GS III, 278.

³ Rio Reiser, ebd.